

# K

**INHALT**



Mein Reportage-Termin beim Männersender DMX war keine Stunde alt, da war ich schon einen Mythos ärmer. „Der metrosexuelle Mann ist eine Lüge“, versicherte mir Thomas Voigt, seines Zeichens hauptberuflicher „Männerforscher“ des Münchener Senders. Und die neuen Männer, die sich schminken und teure Pflegeprodukte kaufen? Eine Hinderhilfe. Und die angebliche Metrosexuellen-Ikone David Beckham? Ein Bild, was niemals gestimmt habe, erklärt mir der Experte und gibt mir mit auf den Weg: „Man sollte die Männerwelt nicht verwirklichen. Männer brauchen auch ihre Männer-Zeit.“ Geagt, getan. Im UNIKING bekommst du sie, inklusive Grillmythen, Kampfsport oder den Kerlen von Madsen, dienen sogar ihr Lieblingsfilm „Die Supernasen“ nicht peinlich ist. Dazu gibt's Fußballfachsimpel vom Experten, Spielerfrauenkunde und Sextipps für die dritte Halbzeit.

Jan Thiemann

INHALT **k** 3

**MORGEN**

- 04 ENTAUZERTE MYTHEN
- 06 SURFING BAVARIA
- 08 SHAOLIN-MÖNCH AN DER UNI
- 10 BOSSABALL

**ABEND**

- 22 MADSEN IM INTERVIEW
- 24 GROSSES MODE-THEATER
- 27 BETTLEKTÜRE
- 28 LARS, DER POKER-PROFI

**MITTAG**

- 12 KNOBELN & GEWINNEN
- 14 WM-EXPERTE PETER NEURURER
- 16 SPIELERFRAUEN DELUXE
- 18 SKURRILE APPS
- 20 EIN TAG BEI DMX

**NACHT**

- 30 COCKTAILS AUS DER TUBE
- 32 PARTY INTERNATIONAL
- 34 SEX-NO-GO

**MORGEN**

## DER MÖNCH VON NEBENAN

Gesunder Geist in gesundem Körper. Bei keinem anderen passt das Kessel als beim einzigen studierenden Shaolin-Mönch Deutschlands.

Dasheuang Somphet hat eine gute Laune, die einfach ansteckend ist. „Lächeln nicht so viel“, haben seine Kommilitonen an der FH Kaiserslautern schon mal gesagt. Aber der smarte 22-Jährige mit Wurzel in Laos kann nichts dafür – Lächeln und Zufriedenheit gehören bei ihm einfach dazu. Denn Somphet, so sein Rufname, ist Shaolin-Mönch.

Sein Zuhause ist ein Shaolintempel in der rheinland-pfälzischen Provinz. Nach Angaben des Abtes Shi Heng Zong das einrige Kloster in Europa, in dem Novizen Shaolin-Mönche werden können. In Otterberg vor den Toren Kaiserslauterns liegt hinter den Mauern eines gelben Hauses eine komplett andere, eine buddhistische Welt. Hier heißt Somphet „Shi Heng Zuan“ und lebt nach den Regeln eines buddhistischen Mönchs, in Gemeinschaft mit den anderen Ordensbrüdern, ohne weltlichen Besitz, mit vielen Regeln und Aufgaben.

Sein Tag beginnt um halb sechs. Danach drei Stunden Training: Wudao, Taijiquan, Aikido, Kampfen mit oder ohne Waffen. Dann folgt eine anstrengende Mischung aus Uni-Ferrinen für sein Wirtschaftsingenieur-Studium und Aufgaben im Kloster. Somphet ist ein Lehrer der Kampfkunst, sowohl in diversen Kursen in Otterberg, als auch in Tengel. Er unterrichtet die jungen Novizen, die einmal den Weg gehen möchten, den auch Somphet gegangen ist. Dazwischen warten Zeremonien, Meditation und der Klosteralltag. „Er hat einen durchstrukturierten 16-Stunden-Tag, egal ob mit oder ohne Uni“, meint sein Abt Shi Heng Zong. „Es gibt da ganz wenig Zeit, die er mal für sich allein hat.“ Somphet hat einen Terminkalender wie ein Manager, aber er bleibt entspannt. Fast immer.

Dabei hilft die Abschottung des Klosterlebens. Abt Shi Heng Zong, ein sympathischer Mitvierziger aus der Region, erklärt es so: „Früher haben wir Klöster auf Bergen gebaut, damit die Menschen uns nicht erreichen können. Heute im Zeitalter von moderner Kommunikation, Bildtelefon, Handy und E-Mails müssen wir Wege durch Regeln bauen.“ Dabei sind die Regeln weniger streng als erwartet. Somphet hat ein Handy und eine E-Mail-Adresse. Auch ins Kino dürfte er, und als Laien-Mönch sogar eine Freundin haben. Aber er verzichtet – freiwillig, was ihm meist leicht fällt. „Das ist mein Vorteil, dass ich nicht so an materiellen Dingen hänge. Wenn jemand sagt, die Nike-Schuhe kannst du nicht behalten, oder dein Handy, dann habe ich da kein Problem mit.“ Gleiches gilt für Klammotten. Im Kloster trägt er seine Robe, Blau in der Farbe des Lehrers. An der Uni ist der Shaolin-Mönch inkognitio. „Mich da zu entdecken ist auch nicht so einfach. Ich trag Joggingshose, Sportjacke, oft 'ne Kappe und eine Hornbrille.“

„WIR SIND KEINE KUNGFU-SCHULE MIT ALTAR-ECHE“ Gewöhnungsbedürftig für ihn, auch im 4. Semester, manchmal noch der Rollenwechsel. An der Uni ist er Schüler, im Kloster Lehrer. „Wenn an der Uni einer mit einem anderen in einem Ton redet, der mir nicht gefällt, dann macht es in meinem Kopf schon einmal Klick und ich

**MORGEN** **k** 9

denke „Das macht 20 Liegestütze“. Aber dann denke ich „Jätscher Öt!“ das kann ich hier nicht machen.“ Als Lehrer im Kloster ist Somphet kompromisslos. Neben den Novizen kommen regelmäßig Gäste, die eine Woche „Kloster auf Zeit“ buchen. Leben wie ein Shaolin-Mönch für 350 Euro die Woche. Es kommen Manager, Schüler, Hausfrauen oder Sportler. Somphet trainiert mit allen, mal länger, mal stürz kürzer, denn die Abtrecherquote liegt trotz vorher vorzulegendem sportärztlichen Attest bei über 80 Prozent. „Ich mache das Training nicht lockere.“

ins Schlichtgestimmte schicken. Kriegerrische Absichten hat in Kaiserslautern keiner mehr, obwohl es wohl jeder aus dem Kloster mühsam mit einer Vielzahl an Gegnern gleichzeitig aufnehmen könnte. Die außergewöhnliche Kampfkunst dient der Zeremonie, der Choreografie und der Bewahrung der Tradition, nicht der Ausübung von Gewalt. Die körperliche Leistungsfähigkeit des Laien-Mönchs aus der Pfalz ist dennoch beeindruckend. „Wir hatten hier im Kloster schon Elitesoldaten – die haben im Training von Somphet abgehört“, schmunzelt der Abt. Zur Bundeswehr musste der junge Mönch dank seiner laotischen Staatsbürgerschaft übrigens nicht. Es wäre wohl aber auch eine beeindruckende Wehrdienstzeit geworden, in der die Ausbilder mit dem Mönch in der blauen Robe ihr selbiges Wunder erlebt hätten.

Trotz aller Kampfkunst, den Mitgliedern des Shaolintempels ist es wichtig, nicht nur auf diesen Aspekt reduziert zu werden. „Wir sind keine Kungfu-Schule mit Altar-Ecke“, betont der Abt. Auf dem Standesplan stehen neben dem Kampfen unter anderem Buddhismus, vergleichende Religionswissenschaft, Kalligrafie, Mandarin-Sprachkurse oder chinesische Heilkunde. Letzteres wohl ein Grund dafür, dass Somphet trotz täglichen Trainings seit mehr als zehn Jahren niemals mehr als eine Schramme oder Prellung davongetragen hat. „Fußballspielen ist viel gefährlicher“, erklärt Somphet lächelnd, dessen Lieblingssport ist Fußball, ein furcht-einflößender Säbel, ist.

„BESSER EIN BISSCHEN BUDDHIST ALS GAR KEINER“ Seine Zeit im Kloster begann Somphet mit elf Jahren. Nach der Trennung seiner Eltern blieb er beim Vater in Kaiserslautern. Über den Kampfsport fand er zum Kloster und zum Buddhismus. Erst blieb er für einzelne Kurse, dann zog er ganz bei den Mönchen ein. In der Pubertät war der Verzicht auf Freizeit, Markenklamotten, Freundin und Parties besonders hart, gestrichelt er. Hätte er gehen wollen, hätte

man ihn gelassen – ohne Schuldgefühle, ein Kennzeichen des Buddhismus. Abt Shi Heng Zong erklärt: „Es ist nicht schlimm, kein Mönch zu sein. Wenn jemand den tiefen inneren Wunsch hat, zu gehen, steht ihm das zu jeder Zeit offen.“ Und er schiebt mit Blick auf die vielen Buddhas, die sich mancher als cooles Accessoire in die Wohnung stellt, hinterher: „Es ist besser, im Leben ein bisschen Buddhist gewesen zu sein, als gar nicht und nie.“

Auch Somphet wird sich in ein paar Jahren entscheiden müssen, wie er sein Leben als Shaolin-Mönch und ein Berufleben unter einem Hut bringt. „Vielleicht möchte ich ja wie die anderen Laien-Mönche, die ihr Studium abgeschlossen haben, eine Familie gründen, ganz normal arbeiten gehen. Ich konzentriere mich immer auf das, was als Nächstes kommt.“ Und das ist neben Klausuren und Referaten erst einmal seine Prüfung zum Shaolin-Meister, die in diesem Jahr ansteht. Zum guten Schluss klärt sich beim Besuch in Otterberg auch noch diese Frage: Schaut ein Shaolin-Mönch eigentlich auch Shaolin-Action-Filme? Er fände die ganz witzig, gesteht er. „Und dann denke ich gleichzeitig auch: Das verkauft sich gut“, und, dass sich da jemand richtig Gedanken gemacht hat“, meint Somphet, Student und Shaolin-Kampfmönch. Und lächelt.

Jan Thiemann